

Ort und Region im Spiegel rekonstruktiver Perspektiven. Editorial

Cathleen Grunert, Nora Friederike Hoffmann & Katja Ludwig

Ließ sich früheren sozial- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven eine vermeintliche Raumbblindheit vorwerfen, geraten mit dem sog. ‚spatial turn‘ (Döring/Thielmann 2008) mittlerweile ganz unterschiedliche Räumlichkeitsphänomene in den Blick. Damit einher geht allerdings auch eine Omnipräsenz der Rede vom Raum in den Sozial- und Kulturwissenschaften, in der ‚der Raum‘ als wissenschaftlicher Analysegegenstand gleichsam verschwimmt, unscharf und eher zum Schlagwort wird, als dass immer klar wäre, was damit jeweils konkret umrissen ist. Auch Orte und Regionen werden in diesem Zusammenhang als Räumlichkeitsphänomene zwar häufig im Sinne von Einflussdimensionen und Differenzierungskategorien für Lebenslagen, Lebensweisen und gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten aufgerufen oder in empirischen Studien als Samplingkriterium genutzt, kommen dabei aber in ihrer Konstruktionslogik und Wirkmächtigkeit kaum in den Blick. Damit erscheinen sie oft eher als Kulisse sozialer Wirklichkeit (Gieryn 2000, S. 466) als dass sie als deren Produkte theoretisch und empirisch durchdrungen werden.

Dynamische und relationale Raumverständnisse (etwa Löw/Knoblauch 2021; Löw 2001), an die auch die Beiträge in diesem Heft vielfältig anschließen, fassen demgegenüber Orte und Regionen zwar grundsätzlich als territorial ‚markierbare Räume‘ (vgl. etwa Gieryn 2000; Stošić 2012; Löw/Knoblauch 2021), fordern aber gleichzeitig dazu auf, diese nicht auf determinierende Faktoren sozialer und kultureller Praxis zu reduzieren. Vielmehr eröffnen sie Möglichkeiten für vielschichtige theoretische und methodische Anschlüsse in den Sozial- und Kulturwissenschaften, indem sie darauf verweisen, dass territoriale Markierungen und Grenzziehungen, die sich als Orte und Regionen manifestieren und materialisieren, als soziale Herstellungsleistungen zu reflektieren sind und darüber etwa Fragen nach damit verbundenen Handlungsoptionen, Macht- und Teilhabeverhältnissen aufwerfen. Der Fokus verlagert sich damit auf die sozialen Prozesse, über die Orte und Regionen als solche überhaupt erst hervorgebracht werden: Sie erscheinen damit sowohl als Bedingung als auch als Ausdruck sozialer Praktiken, als handelnd hergestellte und Handeln bedingende Räumlichkeitsphänomene. Orts- und regionenbezogene Fragestellungen stehen damit vor der Herausforderung, Orte und Regionen sowohl in ihren Konstruktions- und Hervorbringungsprozessen als auch in ihrer Wirkmächtigkeit für soziales Handeln in den Blick zu nehmen und dafür angemessene theoretische und empirische Zugänge zu finden.

Gegenstandsbezogen lassen sich durchaus vielfältige theoretische Ansätze zu Orten und Regionen in verschiedenen disziplinären Zugängen finden – etwa in raumsoziologischen Perspektiven (Gieryn 2000; Löw 2001; Schroer 2006), in sozialgeographischen Perspektiven auf Regionalisierungsprozesse (z.B. Cresswell 1996; Redepennig 2015; Werlen/Reutlinger 2019; Gebhardt et al. 2020), in kulturwissenschaftlichen Perspektiven auf Regionalität (z.B. Günzel 2020; Trummer/Decker 2020), in (psychologischen) Perspektiven auf Ortsbindungen (z.B. Altman/Low 1992; Twigger-Ross/Uzzell 1996), in sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Orten im Zusammenhang mit Migration und Migrantisierungen (z.B. Bahbha 1994, Cappai 1997; Schulze 2010; Nohl 2018) oder in Perspektiven auf Ungleichheitsmechanismen und Stigmatisierungsprozesse im Rahmen territorialer Zuschreibungen (z.B. Wacquant 2007; Barlösius/Neu 2008; Hefner/Redepennig/Dudek 2018). Auch bietet ein ak-

tuelles Handbuch (Heinrich et al. 2022; vgl. auch die Rezension von Dominique Matthes in diesem Heft) einen umfassenden Einblick in Methoden der Raumforschung. Selten sind demgegenüber allerdings systematische Ausführungen dazu, wie raumtheoretische und daran geknüpfte methodologische Einbettungen auf Erhebungsmethoden und Analysestrategien bezogen werden, um zu empirischen Befunden im Hinblick auf Ort und Region beizutragen.

Das Heft schließt mit dem gesetzten Themenschwerpunkt an diesem Desiderat mit dem Ziel an, qualitativ-rekonstruktiven Zugängen zu orts- und regionalbezogenen Fragestellungen einen Rahmen zu geben und darin methodisch-methodologische Herausforderungen zu markieren, zugleich aber auch neue theoretische Perspektiven aufzuzeigen, gegenwärtige Befunde zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Die vier Schwerpunktbeiträge nähern sich aus unterschiedlichen disziplinären, theoretischen und methodischen Richtungen dem Thema Orte und Regionen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie durchaus an ähnlichen raumtheoretischen Bezugshorizonten anschließen, diese aber jeweils mit anderen Theorielinien verknüpfen und darin die Potentiale rekonstruktiver Forschung gegenstandsbezogen oder methodologisch ausloten.

Tim Böder und Jeanette Böhme nähern sich der Relevanz von Orten und Regionen für die qualitative Forschung aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive. In ihrem Beitrag „Bildungsalgorithmen. Rekonstruktive Explorationen zur Konstitution von Formenalgorithmen individuierter Fallstrukturgesetzmäßigkeiten in raumzeitlichen Sinnordnungen von Orten und Regionen“ steht die Frage im Zentrum, welche Bedeutung Orte und Regionen für Bildungsprozesse haben, der sie sich aus der Perspektive einer strukturgenetischen Bildungstheorie nähern. Dieser schreiben sie, insbesondere mit Bezug auf die Biographieforschung, das Desiderat zu, bislang zwar die Bedeutung von Sozialität und Zeit, jedoch kaum die des Raumes in den Blick genommen zu haben. Wenn Bildung als Herstellung eines Selbst-Welt-Verhältnisses zu verstehen ist, so die Autor:innen, dann ist eine raumrelationale Strukturiertheit von Bildungsprozessen quasi implizit aufgegriffen. Vor dieser Prämisse wird mit Anschluss an Cassirer und Castells ein relationales raumtheoretisches Konzept entfaltet. Orte und Regionen werden darin als raumzeitliche Sinnordnungen entworfen, die Bildungsprozesse als Hervorbringung von Selbst-Welt-Verhältnissen erst ermöglichen. In performativ-leiblichen Bezugnahmen des Subjekts auf raumzeitliche Sinnordnungen wird ein Regelsystem der Konstituierung von Selbst-Welt-Verhältnissen generiert und einverleibt, das Böder und Böhme als Bildungsalgorithmus konzipieren. Methodisch nähern sie sich der Rekonstruktion von Bildungsalgorithmen über das Verfahren der Narrativen Landkarten und deren Rekonstruktion auf Basis des von ihnen entwickelten bildanalytischen Verfahrens der Morphologischen Hermeneutik. Darüber ist es ihnen möglich, vier Varianten von Bildungsalgorithmen als Idealtypen herauszuarbeiten, über die sich „regelhaft Sinnrelationen bei der Hervorbringung von Selbst-Welt-Verhältnissen und der Bearbeitung von Handlungskrisen generieren“ (S. 213). Der Beitrag versteht sich als explorativ und entfaltet ein innovatives Potential, indem er an Forderungen nach einer raumtheoretisch sensibilisierten Perspektive auf Bildungsprozesse im Kontext erziehungswissenschaftlicher Forschung anschließt und dafür sowohl theoretisch als auch methodisch fundierte Perspektiven aufzeigt.

Claudia Kühn, Julia Franz und Annette Scheunpflug legen in ihrem Beitrag „Umgang mit Differenzsetzungen in Forschungen zu ländlichen Räumen“ den Schwerpunkt auf methodisch-methodologische Überlegungen bei der Erforschung von Orten und Regionen. Ausgehend von den Erfahrungen in einem Forschungsprojekt zur Aushandlung und Weitergabe alltagskulturellen Wissens in zwei ländlichen Gemeinden stellen sie die Frage, wie im Forschungsprozess methodisch kontrolliert mit Differenzsetzungen von Stadt und Land umgegangen werden kann, die dem Forschungsteam als eigene und fremde Differenzsetzungen an unterschiedlichen Stellen des Forschungsprozesses begegneten. Zum einen wurden die

Standortgebundenheiten der Forschenden gegenüber dem Ländlichen deutlich, so dass die Autorinnen dafür plädieren, Reflexionsmethoden aus dem Bereich ethnografischer Forschung (Protokolle, Memos u.a.) in den Forschungsprozess zu integrieren, die sie als die Voraussetzung dafür begreifen, Differenzsetzungen „sensibel und methodisch regelgeleitet“ (S. 243) reflektieren zu können und damit in geringerem Maße in die „Erhebungs- und Auswertungssituationen hinein zu tragen“ (S. 235). Zum anderen macht der Beitrag deutlich, dass trotz aller Versuche, Differenzsetzungen im Feldzugang und der Erhebung zu vermeiden, die Befragten häufig selbst kommunikative Bilder des Ländlichen in Gruppendiskussionen aktualisieren. An dieser Stelle verweisen die Autorinnen auf das besondere Potenzial der Dokumentarischen Methode, die mit ihrer Unterscheidung von kommunikativ-expliziten und konjunktiv-impliziten Wissensbeständen darauf ausgelegt ist, die „kommunikativ häufig idealisierten Bilder von Stadt und Land der Befragten nicht einfach zu reproduzieren“ (S. 249), sondern zu deren impliziten Wissensbeständen ins Verhältnis zu setzen. Indem sie die Reflexion der Standortgebundenheiten der Forschenden und die Re-Konstruktion der impliziten Wissensbestände der Befragten ins Zentrum ihrer Überlegungen rücken, unterstreichen die Autorinnen in ihrem Beitrag insgesamt die Relevanz qualitativ-rekonstruktiver Zugänge für eine reflexive Erforschung ländlicher Räume.

In ihrem Beitrag „Elicited Mapping als Methode zur Ermittlung von Raumbildern regionaler Abgeordneter“ schließen *Elisabeth Donat und Simon Lenhart* aus soziologischer Perspektive an die Frage an, wie Regionen in den Blick qualitativ rekonstruktiver Forschung rücken können. Im Anschluss an relationale Konzepte zu Raum bei Giddens, Löw und Ipsen sowie an Agency bei Emirbayer und Mische arbeiten sie dabei zunächst die Notwendigkeit einer akteursbezogenen Perspektive auf Aushandlungsprozesse in der Hervorbringung von Regionen heraus und fokussieren dann theoretisch wie empirisch auf die Aushandlung von Raumbildern regionaler Abgeordneter, die sie als raumkonstitutive Deutungsmuster und als „Grundlagen für die Ausarbeitung von Leitbildern der Regionalentwicklung“ (S. 270) fassen. Der Beitrag entfaltet damit nicht nur in soziologischer, sondern etwa auch in politikwissenschaftlicher und geographischer Perspektive einen systematischen Blick auf soziale Praktiken der Hervorbringung von Regionen, in dem er die Konstruktion von Raumbildern verschiedener Politiker:innen rekonstruiert. Das innovative Potential des Beitrags zeigt sich dann insbesondere auch dort, wo diese grundlagentheoretischen Annäherungen an Regionen mit dem empirischen Zugang verbunden werden. In Auseinandersetzung mit bildbezogenen Verfahren des ‚Photo Eliciting‘, dem Einsatz von ‚Mental Maps‘ und des ‚Eliciting Space‘ entwickeln die Autor:innen ‚Elicited mapping‘ als Verfahren, das sich vor allem über den Einsatz von visuellem Kartenmaterial als Impuls für Gruppendiskussionen konturiert und damit eine Weiterentwicklung für die rekonstruktive Perspektive auf Raumbilder zur Diskussion stellt.

Johanna Brandstetter, Christian Reutlinger und Christina Rosenberger legen ihrem Beitrag „Verhandlungssache sozialpädagogischer Ort. Rekonstruktive Verhältnisbestimmung zwischen Innen und Außen durch eine vergleichende Fallanalyse“ das Konzept des sozialpädagogischen Orts nach Winkler zu Grunde, welches sie mit Löw aus einer raumrelationalen Perspektive konturieren. Ausgehend davon analysieren sie Praxen der Herstellung von Räumen in zwei kontrastierenden sozialpädagogischen Settings der Kinder- und Jugendhilfe. Method(olog)isch liegt dem Beitrag die Grounded Theory Methodology zu Grunde, die die Forschenden zu einer datenbasierten Heuristik von Markierungspraktiken führt, mit denen sozialpädagogische Fachpersonen die Innen- und Außenwelt sozialpädagogischer Orte anzeigen. Die Perspektive, die sich dergestalt ergibt, öffnet den Blick zum einen für die Eingebundenheit sozialpädagogischer Settings in gesellschaftliche Strukturen und verweist zum anderen auf die Rolle sozialer Akteur:innen, die die sozialpädagogischen Orte durch ihre Ver- und Aushandlungspraktiken erst herstellen. In dieser Hinsicht platziert der Beitrag auch

weitere Forschungsnotwendigkeiten: Während hier zwar die Fachpersonen als „Gestalter:innen sozialpädagogischer Orte“ (S. 289) im Fokus stehen, machen die Befunde darüber hinausgehend deutlich, dass die Markierungspraxis und damit die Herstellung von Räumen in sozialpädagogischen Settings nicht allein von diesen getragen wird und dementsprechend die Analyse der Herstellung von Raum an sozialpädagogischen Orten auch weitere Akteur:innen einbeziehen muss.

Indem die Beiträge dieses Schwerpunktheftes theoretische Bezüge sowie methodologische und methodische Zugänge in unterschiedlicher Weise und Gewichtung und vor dem Hintergrund verschiedener Gegenstandsbereiche zueinander vermitteln, ergibt sich für den Blick auf rekonstruktive Zugänge zu orts- und regionenbezogenen Fragestellungen ein facettenreiches Bild, welches vielfältige Anknüpfungspunkte für weitere Überlegungen eröffnet. So unterstreichen die Beiträge das Erkenntnispotential, das dann hervortritt, wenn raumsensible Zugänge auch die Konkretisierung von Ort und Region suchen und explizieren. Mit ihren unterschiedlichen disziplinären und theoretischen Perspektiven wie auch ihrem Blick auf unterschiedliche Akteur:innen, die an der ko-konstruktiven Hervorbringung von Raum beteiligt sind, bieten sie einerseits in forschungsmethodischer Hinsicht Anlass für die Weiterentwicklung und Reflexion von Feldzugängen, Standortgebundenheiten sowie Erhebungs- und Auswertungsmethoden und stellen andererseits Anfragen an die Orts- und Regionssensibilität von Methodologien. Gleichzeitig machen sie damit auf die Notwendigkeit aufmerksam, Orte und Regionen als Räumlichkeitsphänomene systematisch qualitativ-rekonstruktiv in den Blick zu nehmen und dabei methodisch-methodologisch zu reflektieren – zeigen aber auch auf, dass dies an verschiedenen Stellen im Forschungsprozess mit Herausforderungen verbunden ist.

Literatur

- Altman, I./Low, S.M. (Hrsg.) (1992): *Place attachment*, London/New York. <https://doi.org/10.1007/978-1-4684-8753-4>
- Bhabha, H. (1994): *The location of culture*. London/New York.
- Barlösius, E./Neu, C. (Hrsg.) (2008): *Peripherisierung – eine neue Form sozialer Ungleichheit?* Berlin.
- Cappai, G. (1997): *Migration und raum-zeitliche Sozialisation*. In: Rehberg, K.-S. (Hrsg.): *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften*. Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden (Band II). Opladen, S. 337–340. https://doi.org/10.1007/978-3-322-83268-9_71
- Cresswell, T. (1996): *In Place/Out of Place: Geography, Ideology and Transgression*. Minneapolis.
- Döring, J./Thielmann, T. (Hrsg.) (2008): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld. <https://doi.org/10.1515/9783839406830>
- Gebhardt, H./Glaser, R./Radtke, U./Reuber, P./Vött, A. (Hrsg.) (2020): *Geographie: Physische Geographie und Humangeographie*. Wiesbaden.
- Gieryn, T.F. (2000): *A Space for Place in Sociology*. In: *Annual Review of Sociology*, Vol. 26, N. 1, P. 463–496. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.26.1.463>
- Günzel, S. (2020): *Raum. Eine kulturwissenschaftliche Einführung*. Bielefeld. <https://doi.org/10.36198/9783838553603>
- Hefner, C./Redepenning, M./Dudek, S. (2018): *Räumliche Sozialstruktur und raumbezogene Semantiken*. In: *Geographische Zeitschrift*, 106. Jg., H. 2, S. 97–120. <https://doi.org/10.25162/gz-2018-0009>
- Heinrich, A.J./Marguin, S./Million, A./Stollmann, J. (Hrsg.) (2022): *Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung*. Bielefeld. <https://doi.org/10.36198/9783838555829>
- Löw, M. (2001): *Raumsoziologie*. Frankfurt a.M.

- Löw, M./Knoblauch, H. (2021): Raumfiguren, Raumkulturen und die Refiguration von Räumen. In: Löw, M./Sayman, V./Schwere, J./Wolf, H. (Hrsg.): Am Ende der Globalisierung. Bielefeld, S. 25–51. <https://doi.org/10.1515/9783839454022-002>
- Nohl, A.-M. (2018): Sozialer und physischer Raum in mehrdimensional pluralen Gesellschaften. In: Tewsws, O./Gül, G. (Hrsg.): Der soziale Raum in der postmigrantischen Gesellschaft. Weinheim, S. 60–79.
- Redepenning, M. (2015): Grenzen, Grenzziehungen und das Ländliche. Ein Versuch. In: Goeke, P./Lippuner, R./Wirhths, J. (Hrsg.): Konstruktion und Kontrolle. Zur Raumordnung sozialer Systeme. Wiesbaden, S. 75–93. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03644-7_5
- Schroer, M. (2006): Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums. Frankfurt a.M.
- Schulze, E. (2010): „Und ich fühl mich als Kölner, speziell als Nippeser“ Lokale Verortung als widersprüchlicher Prozess. In: Riegel, C./Geisen, T. (Hrsg.): Jugend, Zugehörigkeit und Migration. Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizitäts- und Geschlechterkonstruktionen. 2. Auflage Wiesbaden, S. 99–112. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92145-7_5
- Stošić, P. (2012): Lokale Bildungsräume zwischen Struktur und Handlung. In: Tertium comparationis, 18. Jg., H. 1, S. 12–24.
- Trummer, M./Decker, A. (Hrsg.) (2020): Das Ländliche als kulturelle Kategorie. Aktuelle kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Stadt-Land-Beziehungen. Bielefeld. <https://doi.org/10.1515/9783839449905>
- Twigger-Ross, C.L./Uzzell, D.L. (1996): Place and identity processes. In: Journal of Environmental Psychology, H. 16, S. 205–220. <https://doi.org/10.1006/jevp.1996.0017>
- Wacquant, L. (2007): Territorial stigmatization in the age of advanced marginality. In: Thesis Eleven, 91. Jg., H. 1, S. 66–77. <https://doi.org/10.1177/0725513607082003>
- Werlen, B./Reutlinger, C. (2019): Sozialgeographie. Eine disziplinäre Positionierung zum Sozialraum. In: Kessl, F./Reutlinger, C. (Hrsg.): Handbuch Sozialraum. Grundlagen für den Bildungs- und Sozialbereich. 2. Auflage Wiesbaden, S. 23–44. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19983-2_2